

# Davidsbündler und musikalisches Genie

LVZ-Serie stellt alle Stationen der Notenspur vor / Heute geht es um den Coffe Baum

Der Countdown läuft: In 15 Wochen soll die Leipziger Notenspur eröffnet werden. Ab 12. Mai erwartet die Leipziger ein 5,1 Kilometer langer Rundgang, der zu authentischen Stationen im Musikleben der Stadt gestern und heute führt. In einer Serie stellt die LVZ – bis zur Eröffnung wie bei einem Countdown rückwärts gezählt – alle 23 Stationen vor. Heute geht es um die Station 15: Zum Arabischen Coffe Baum.

AUF DER

## NOTENSPUR

Der Coffe Baum in der Kleinen Fleischergasse 4 – das ist für die meisten Leipziger ein traditionell betriebenes Café-Restaurant. Und sie sind stolz darauf, dass es sich um das älteste Kaffeehaus Deutschlands handelt. Seit 1711 wird hier der Sachsen liebste Getränk, der Kaffee, ausgeschenkt. Erwähnt wird das Gebäude erstmals 1556 in den Ratsbüchern als „Auf dem Barfüßer Thor“ gelegenes Haus. In seiner wechselvollen Geschichte wird es häufig umgebaut und verändert, aber nie abgerissen. 1720 wird die barocke Portalplastik mit dem stattlichen Osmanen und dem kleinen Amor auf dem Haus angebracht, das diesem seitdem den Namen Zum Arabischen Coffe Baum gibt. Wer es in Auftrag gegeben hat, wird wohl ein ewiges Geheimnis bleiben. Einer Legende zufolge soll August der Starke eine Liaison mit der umtriebigen Witwe Lehmann, die es 1719 bis 1742 bewirtschaftete, gehabt haben. Ob das Portal sein Dank für ihre Liebesdienste war, wird wohl im Schweigen verhüllt bleiben. Das ist aber auch nicht der Grund, warum das Kaffeehaus für die Notenspur so interessant ist. Vielmehr haben sich dort während ihres Leipzig-Aufenthaltes illustre Gäste wie Gottsched und Schumann, aber auch Goethe, Liszt oder Wagner vernügt. Besonders interessant ist das musikalische Genie Robert Schumann, der sich mit weiteren Musikern regelmäßig zum Stammtisch im Coffe Baum getroffen hat, wie auch seinem Tagebuch zu entnehmen ist. Der damalige Inhaber Max Poppe selbst Publizist, verstand es, das Haus zu einem Anziehungspunkt zu machen. Heute erinnert ein Schumann-Zimmer an seinen berühmten Gast.



Der Coffe Baum auf einer kolorierten historischen Postkarte. Links wird an die „Hohe Lilie“, das Geburtshaus Clara Wiecks, erinnert. Foto: Stadtgeschichtliches Museum



Die barocke Portalplastik mit dem Osmanen und dem kleinen Amor gibt dem Gebäude im Jahre 1720 seinen Namen. Foto: André Kempner



Robert Schumann auf einem Stahlstich von Auguste Hüssener um 1850.

Eine reine Kaffee-Schänke war das Haus übrigens nie, denn es wurden auch Tee und „geistige Getränke“ serviert.

Schumann kam 1828 als Student der Rechte nach Leipzig, das Studium brach er aber ab, um Pianist zu werden. Ab 1831 studierte er deshalb Klavier bei Friedrich Wieck, zu dem er – spätestens seit seiner Beziehung mit Clara – ein schwieriges Verhältnis hat-

## Die Stationen der Notenspur

Die Leipziger Notenspur wird aus geschwungenen Edelstahl-Elementen am Boden bestehen, die die Gäste auf eine Entdeckungstour durch die reichhaltige Musikgeschichte führen. Auf dem 5,1 Kilometer langen Rundgang wird es 23 ausgewiesene Stationen geben.

Das sind: (1) Neues Gewandhaus, (2) Mendelssohn-Haus, (3) Grieg-Begegnungsstätte, (4) ehemalige Musikbibliothek Peters, (5) Grassi-Museum für Musikinstrumente, (6) Alter Johannisfriedhof, (7) Schumann-Haus, (8) Graf-

tes, das ging als berühmtester Streit in die Musikgeschichte ein.

Schumann musste seine Pianistenlaufbahn aufgeben, da er sich seine Finger gewissermaßen in einer Schlinge lahm übte, nach einer Sehnenentzündung nicht mehr bewegen konnte. Deshalb konzentrierte er sich bald auf das Erlernen von Kompositionstechniken, übte beispielsweise an Bachs „Wohltemperiertem Klavier“.

sches Viertel – Musikverlage, (9) Wagner-Denkmal, (10) Oper Leipzig, (11) Alte Nikolaikirche, (12) Nikolaikirche, (13) Altes Rathaus, (14) Museum der bildenden Künste – Beethoven, (15) Zum Arabischen Coffe Baum, (16) Hotel de Saxe, (17) Thomaskirche, (18) Bach-Museum, (19) Standort Geburtshaus Clara Wieck, (20) Standort Altes Konservatorium, (21) Standort Erstes Gewandhaus, (22) Paulinum – Aula und Universitätskirche St. Pauli, (23) MDR-Kubus – Rundfunkklangkörper.

Zusammen mit Wieck, Ludwig Schuncke und einigen Freunden gründete er 1834 schließlich die Neue Zeitschrift für Musik. Das war das kämpferisch-progressive Organ des Kreises der „Davidsbündler“ – welche das Lokal regelmäßig besuchten. Der Kreis junger Musiker und durchreisender Künstler wettete gegen die Spießbürger und „das Philistertum“ der zeitgenössischen Musik, gegen Mittelmäßig-

keit und seichtes Virtuositentum. Mit der Zeitschrift, als Kritiker und Musikwissenschaftler setzte Schumann bekanntlich neue Maßstäbe, obwohl er bald am journalistischen Gewerbe die Lust verloren hat, aufgrund der mickrigen Honorare. Denn die Geldsorgen Schumanns wuchsen ohnehin.

In der Tradition der damals sehr beliebten Geheimbünde trugen alle Mitglieder Fantasienamen. Schumann nannte sich Jeanquirit oder Julius. Selbst Gewandhauskapellmeister Felix Mendelssohn Bartholdy, der nie an dem Treffen teilnahm, wurde als Meritis von Schumann einbezogen. Auch in seinen Kompositionen wie den Davidsbündlertänzen spielte der Geheimbund eine Rolle.

1843 kam Schumann übrigens durch Mendelssohn Bartholdy als Lehrer ans Leipziger Konservatorium. Dieser war es auch, der am 31. März 1841 die Frühlingssinfonie dirigierte. 1844 zerstückelte sich Schumanns Hoffnung, Nachfolger von Mendelssohn Bartholdy am Gewandhaus zu werden. Schumann, heute immerhin der bekannteste Komponist der Romantik, zog daraufhin mit seiner Familie nach Dresden. Mathias Orbeck